

**Monument**  
für Halle viertheilich 2 M., durch die Hof-Regierung 2,50 M., monatlich 1,67 M., 1 monatlich 84 Pf., 1/2 Pf. Vorkaufgeld.  
Bestellungen werden von allen Buchhandlungen angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich  
S. S.: Dr. A. Voigt in Halle.

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zwanzigster Jahrgang.

**Inzerate**  
werden pro Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pf., für 10 Zeilen mit 1,50 Pf. berechnet und in der Expedition, von unfernen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Bestellen am Zeile 40 Pf.  
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage, Feiertage.

№. 55. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 6. März 1886.

## Das Branntweinmonopol im Reichstage.

○ Berlin, 4. März.  
Nach einer Anekdote, welche in hiesigen politischen Kreisen von Mund zu Mund geht und durch den Telegraphen schon ihren Weg in auswärtige Blätter gefunden hat, soll Fürst Bismarck bei seinem letzten parlamentarischen Gastmahl einen national-liberalen Führer gewahrt haben, sich und seine Partei in den Schanden des Branntweinmonopols zu führen. Wir möchten hiermit die Richtigkeit dieser Anekdote übernehme, aber sie ist gut erfinden und feinsinnig treffend die Lage des Branntweinmonopols. Es war wohl, noch ehe im Reichstage das erste Wort über die betreffende Vorlage der verübenden Regierung gesprochen wurde, und nachdem der erste Tag seiner ersten Sitzung vorüber ist, kann man getrost sagen, daß es keine Nacht der Welt gibt, welche ihn neues Leben einzuhauchen vermöchte.  
Der Reichstagler war heute nicht im Reichstage erschienen und so fiel dem Finanzminister v. Scholz die wenig erfreuliche Rolle zu, die einleitende Rede der Generaldebatte zu halten. Er sprach ungeführt, so wie der Arzt am Bette eines hoffnungslos Kranken die etwa noch vorhandenen Ansichten der Genesung erörtert, mehr um zu sprechen, weil nun doch einmal gesprochen werden mußte, als mit einer Zweckabsicht, die ein wirkliches Ziel ins Auge faßte. Nur einmal ließ sich Herr v. Scholz zu einer lebhafteren Bemerkung hinreißen, welche auch in Halle eine lebhaftere, wenn auch keineswegs zustimmende Bewegung hervorrief. Er deutete an, daß man sich im Auslande über die Verwerfung der Monopolvorlage freuen würde. Daß solche Argumentationen mit ihrem verächtlichen Untergrund nicht an den Tisch der Regierungen gehören, liegt auf der Hand, und der Finanzminister hätte um so besser getan, sie zu unterlassen, als sie ihm von ultramontaner, wie von liberaler Seite empfindliche Anstöße zuzog.

Der erste Redner aus dem Hause entschied denn gleich mit den ersten Worten das parlamentarische Schicksal des Branntweinmonopols. Herr v. Hüner, der ultramontane Sprecher, erklärte namens seiner politischen Freunde, daß sie die Vorlage der Regierung verwirren, aber bereit seien, dieselbe in einer Kommission zu prüfen, um durch eine gründliche Prüfung der gesamten Branntweinsteuerfrage vielleicht doch zu irgendeiner Verbilligung zu gelangen. Ganz richtigst! Ist diese Erklärung immerhin nicht; ein kleines Hünerbüchlein läßt sie noch offen, aber dasselbe ist viel zu eng und schmal, als daß der gewaltige Monopolplan hindurch passen könnte. Auch die weiteren Ausführungen Hüners, wenn sie auch kaum neue Gedanken enthielten, richteten sich so scharf gegen die Vorlage der Regierung, daß sein ernsthaftiger Zweifel an dem vermeintlichen Boten des Centrums bestehen kann. Damit ist aber der Entwurf gefallen.

Die weitaus bedeutendste Rede des Tages hielt dann Eugen Richter. Er trat zum erstenmal in dieser parlamentarischen Saison mit einem großen Spech hervor und Freund wie Gegner muß anerkennen, daß er als ein schwer gepannter Kämpfer auf dem Plan erschien und sein Schwert bis an das Heft in die Monopolvorlage steckte. Gerührt mit einem außerordentlich reichen, aber durchsichtig geordnetem Material behandelte er nach einander die finanz-, wirtschafts-, sozial- und moralpolitischen Seiten des Entwurfs, und er fand, daß auch nicht eine derselben vor einer sachlich einbringenden Kritik bestehen könne. Richter sprach bitter und scharf, für den Geschmack mancher seiner Parteigenossen vielleicht zu bitter

und scharf, aber es wäre ungerath in höchsten Grade, seine Rede als tendenziös im gewöhnlichen und schlechten Sinne des Wortes zu kennzeichnen. Ein Plan von der ungeheuren Tragweite des Branntweinmonopols erfordert eine derartige rücksichtslose Kritik bis in jede Falte und in jedes Fältchen hinein. Kann er dieselbe nicht vertragen, um so schlimmer für ihn, aber man darf darum nicht den Volkstheoretiker scheitern, welcher mit der Sandabgabe einer solchen Kritik ebenso eine Pflicht erfüllt wie ein Recht ausübt.  
Ein Versuch des konservativen Parteiführers v. Wedell-Madow, gegen Richter aufzutreten, fiel natürlich gänzlich ab. Die Verhandlung wurde dann am morgen vertagt, und man hält es im Reichstage für wahrscheinlich, daß der Reichstagler selbst erscheinen werde, um dem deutsch-freimüthigen Führer zu antworten.

## Bollische Uebersicht.

Außer dem bulgarisch-serbischen Frieden dürfte auch das die künftige Stellung Osmanniens regelnde türkisch-bulgarische Uebereinkommen so ziemlich ins Trockene gebracht sein. Nur Frankreich macht noch Schwierigkeiten, denn es hat in Konstantinopel erklärt, daß es seine Zustimmung zu dem türkisch-bulgarischen Abkommen bis zur Regelung der rumelischen Zollfrage vertage. Frankreich will bekanntlich nicht dulden, daß zwischen der Türkei und Rumelien eine Zolllinie errichtet werde. Hauptsächlich um den Streitpunkt zu ailestem Wohlgefallen erledigt werden. Aus Petersburg geht dagegen ein dem Abkommen günstiger Wind. Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt, es habe mancher bezüglich des türkisch-bulgarischen Arrangements zwischen allen Kabinetten eine Uebereinstimmung in der Hauptsache hergestellt zu sein und es hiesigen nur noch gewisse formelle Anstände zu erledigen übrig über die Art der Proklamierung der bulgarischen Union, insbesondere ob dies ohne einen bestimmten Termin oder in Gemäßheit des Art. 17 des Berliner Vertrages zu erfolgen habe. Hierauf werde dann die Konstatierung der Zustimmung der Mächte zu dem Arrangement stattfinden. Die Worte wünschen, daß diese Zustimmung in einem Protokoll der Konferenz der Vertreter der Mächte in Konstantinopel, welche mit einer Erweiterung der verschiedenen Nuancen des Proklamierungsmodus zu beauftragen sei, in formeller Weise ausgesprochen werde. Das Journal glaubt indessen, es sei beschaffen, daß die formelle und definitive Sanction der Union erst dann in einer Konferenz erteilt werden solle, wenn gleichzeitig das requirirte organische Statut die gleiche Sanction erhalten könne.

Ein Ulaß des Königs von Serbien befiehlt die Demobilisirung der im Felde stehenden aktiven Armee sowie des ersten Aufgebots. Seitens des Kriegsministers sind bereits die erforderlichen Anordnungen ergangen. — Aus Sofia meldet die „Pol. Korresp.“: Der Fürst machte heute (Donnerstag) nach der Parade die Truppen mit der Unterzeichnung des Friedens bekannt, die Truppen, wie die Bevölkerung bereiteten dem Fürsten erneut enthusiastische Ovationen. Bereits gestern abend waren dem Fürsten ein glänzender Festzug dargebracht und ein Feuerwerk abgebrannt worden. Als der Fürst infolge der enthusiastischen Kundgebungen auf dem Balkon seines Palais erschien, richtete der Bürgermeister eine Ansprache an ihn, in welcher er die Verdienste des Fürsten hervorhob und dem alle Bulgaren bezeichnend die Gesichte der Dank-

barkeit Ausdruck gab. Der Fürst erwiderte dankend und betonte, daß er seine Erfolge dem Patriotismus des Volkes und der Tapferkeit der Armee zuschreiben habe. Die Rede des Fürsten wurde mit entlohnem Jubel aufgenommen.

Das offizielle türkische Blatt „Tarik“ verlangt die Bildung einer orientalischen Konföderation nach dem Muster Deutschlands. Griechenland soll hierfür bereit sein. „Tarik“ bemerkt die politische und militärische Färbung für die Türkei. — Ein scharfer Gedanke, aber es wird wohl vorläufig nicht so kommen.

Das englische Kabinett beschäftigt sich eifrig mit der Beratung des Programms der in Irland zu befolgenden Politik, welches Herr Gladstone dem Parlamente am 1. April vorlegen wird. Es sind zwischen den Ministern scharfe Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage entstanden und hiefür möglicherweise die Herren Chamberlain und Trevelyan aus dem Kabinett treten, um das russische Programm Gladstones zu bekämpfen. In diesem Falle würde sich die Majorität des Herrn Gladstone nicht unerheblich vermindern.

In der französischen Deputirtenkammer wurde am Donnerstag der Antrag auf Ausweisung der Prinzen verhandelt. Nachdem mehrere Deputirte sich für oder gegen den Antrag ausgesprochen hatten, erklärte Ministerpräsident Freycinet, er müsse den Antrag als unmöglich und inopportun zurückweisen, die Regierung werde, wenn es die Umstände erforderten, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen wissen. Die Kammer dürfe auf die Wachsamkeit und Energie der Regierung rechnen. (Beifall.) Der Antrag Ducloux auf sofortige Ausweisung der Prinzen wurde hierauf mit 345 gegen 195 Stimmen, der Antrag Rivet's betreffend die fakultative Ausweisung der Prinzen mit 333 gegen 188 St. abgelehnt. Eine vom Ministerium acceptirte Tagesordnung, welche befragt, daß die Kammer im Vertrauen auf die wachsame Energie der Regierung und in der Ueberzeugung, daß die Regierung gegen die Prinzen diejenigen Maßregeln ergreifen werde, welche die Umstände erfordern würden, zur Tagesordnung übergehe, wurde mit 353 gegen 112 Stimmen angenommen. Die Kammer vertagte sich sodann bis nächsten Donnerstag.

Der „Standard“ erfährt, die englische Regierung habe den Hingebung von Indien, Dufferin, autorisirt, die Einverleibung Firmsas in Indien formell zu vollziehen, da die frühere Proclamation nur Fürsorge traf für die einseitige Verwaltung des Landes.

Der Herzog von Sevilla, der wegen Veleibung der Königin-Regentin von Spanien zu achtfähriger Einschließung verurtheilt wurde, hatte gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt. Nachdem die letztere zurückgewiesen und das Urtheil für vollstreckbar erklärt worden ist, wurde dies dem Herzog, der sich im Militärgefängnis zu Madrid befand, bekannt gemacht, worauf derselbe in die größte Erregtheit gerieth und sich weigerte, den Gedanken in den Dogen zu folgen. Im Hinblick auf die Ueberzeugung der Herren, welche der Verantwortliche behandelte, wurde zunächst dessen Ueberführung in das Lazareth angeordnet, zumal da die Regentin und das Ministerium Sagasta es ablehnten, die gegen den Herzog von Sevilla verhängte Strafe abzuwenden. Wie dem „Temps“ aus Madrid telegraphisch mitgeteilt wird, meldet das offizielle Organ „La Correspondencia“, daß die letzte den Zustand des Herzogs unterrichtend und erklärt haben, der

## [12] Die Herren von Lindenberg.

Roman von W. Gerhard.

(Fortsetzung.)  
3.  
Saalan, das Gut Valentins war ganz in der Nähe der Kreuzfahle gelegen und, wenn auch durch keine malerische Umgebung ausgezeichnet, in den Augen der Landwirthe etwas besser als ein schöner Landtag, nämlich eine anerkannter Mutterwirthschaft. Die Thür des freundlichen Wohnhauses war heut mit grünen Tannenzweigen geschmückt und junge Tannenbäume zu beiden Seiten der Thür aufgestellt. Ab und zu wurde die Hausthür halb geöffnet und ein braunes schwarzgesichtiges Fräulein blickte aus der Umhüllung eines warmen Luchses spähend auf den Weg hinaus, auf dem sich noch immer nichts zeigen wollte. Dann rauschte die festliche Seitenflügel in warme Zimmer zurück, und die beiden, sehr fehr und sehr tollereit ansehenden alternden Schweestern machten sich in nervöser Aufregung mit dem Ordnen der Kaffeetassen und Kuchenböden zu schaffen.

Wohl mochte die improvisirte Festlichkeit, von der bis heut noch nichts verstanden, die beiden so wesentlich Beschäftigten in Aufregung versetzen. Wie hatten sie seit Jahren den Bruder bestimmt, eine Waise zu treffen, für ihr Glück gesellen unter den Töchtern des Landes, bis er sich jede Bemerkung über diesen Gegenstand ernstlich verbot. Sollte die Erfüllung ihres höchsten Wunsches wirklich bevorstehen? — Den beharrlichen Fragen der beiden Schweestern war es ja gegliedert, dem vornehmigen Bruder das Glückwunsch zu entziehen, daß die liebe Marianne in seinem schönen Schilten mit ihm fahren sollte. Hatten sie ihn nicht im Grunde längst durchgesehen? — Ach, ein erfüllter Wunsch zeigt gewissem ein ganz anderes Gesicht als ein scheinbar unerreichbarer. Eine und die andere Schwester ertrug sich auf einem verflochtenen Seufzer. Wie schön hatten sie sich mit dem Bruder eingelebt; er war so nachsichtig, so freigebig! — Ein ganz mit dem Gedanken vertraut gemacht, ihre alten Tage in Gesellschaft bei ihm zu verleiden. Und jetzt den schönen Wunsch, wo sie als Herrinnen gehalten, mit ein paar engen Alltagsfernsehübchen

im Schilthen verkaufen! Jedem Groschen zu Rath hatten und dankbar zu sein, wenn die Schwägerin vom Lande zuweilen freundlich die Besichtigung fällige.

Jetzt knirscht das festlich geputzte Dienstmädchen mit der Meldung in's Zimmer, daß sich Schellengläser hören lassen. Die Schweestern eilen zur Hausthür und laufen gespannt den silbernen Klängen, welche die reine Winterluft aus weiter Ferne herüberbringt. Endlich zeigt sich der erste Schilthen drüben auf der Anhöhe, andere folgen, jezt, groß, und den Bewegungen des Weges entlang bewegt sich der staltliche Zug näher. Jetzt erkennt man schon die farbigen Haarbüschel, die auf den Rücken der Pferde wehen.

Und jetzt bringt Valentin sein staltliches Rappengespann vor der Thür seines Hauses zum Stehen und best seine Dame aus dem Schilthen.

Marianne, ein toletes Pelzmütchen auf dem Kopf, das rothe Gesicht vom Schleiher verhüllt, ließ sich von ihrem Kavaler in's Zimmer führen, das sich bald mit den übrigen Gästen füllte. Was aber bedeutete die schüchtern, stumme Zurückhaltung, mit der sie die überströmende Herzlichkeit der beiden Damen vom Hause — ablehnte oder als erwiderete? — Und was bedeutete die Unmuthigkeit auf der Seite Valentins, in dessen Antlit die Schweestern so gut zu lesen verstanden? — Es stand nur Waise darauf. Der scharfe Ton seiner Stimme, die vorwärtige Anwesenheit und unnatürliche Heftigkeit, mit der er seine Gäste willkommen hieß — es überließ die guten Schwägerin kalt und heiß dabei, und — mochten auch die anderen ähnlich fühlten, es wollte in die Unterhaltung kein rechter Zug kommen.

Schon waren die für den Aufenthalt in Saalan bestimmten zwei Stunden nahezu verstrichen, als Harald Rübiger eintrat. Seine Blicke überflogen die Anwesenden und blieben an der hohen schlanke Gestalt Regina's haften. Vor ihr, auf eine Stuhlfläche gesittet, hatte der kurze wohlbeleibte Doktor, der unterwegs ihr Kavaler gewesen, Posto gesetzt und gab eine seiner beliebten Anekdoten zum besten, über die niemand so herzlich zu lachen pflegte als er selber.

Dagegen Regina den Gintrentenden nicht zu sehen schien, überlag eine leise Waise ihr Antlit. Fast ungebüdig wandte Harald sich ab und bemerkte jetzt Marianne, die

ihren Stuhl in den Schatten gerückt hatte und ihm, als er zu ihr trat, mit dem Ausdruck eines gängigsten Kindes die Hand entgegenreichte.

„Was ist Dir, liebe Marianne?“ fragte er leise, indem er sich zu ihr setzte.

„Nichts, gar nichts, nur — ach, ich möchte so gern unversüßelt nach Hause — wäre es nicht möglich, daß Du mit mir fährst, lieber, guter Harald? — Ich möchte — ich kann mich nicht von Herrn Valentin begleiten lassen.“

Es bedurfte keines großen Scharffsinns von Seiten Harald's, um die Ursache dieses bröseligen Wunsches zu errathen, immer Gesicht des Waisens, der ihm kaum die Hand zum Gruß bot, nicht deutlich genug gesprochen hätten. Während er die Anwesenden flüchtig begrüßte, überlegte er, was zu thun sei. Er fühlte die doppelte Verpflichtung, Marianne aus der peinlichen Lage zu ziehen, in welche sie, nicht ohne seine Mitwirkung, gerathen. Wollte er nicht durch ein anderes Arrangement Aufmerksamkeit erregen, so mußte er für Verlangen erfüllen, denn ihm zunächst lag es ob, ihr Wohlgehen zu sein. Aber Regina! — Wie hatte er sich auf die Waise mit ihr gefreut! — War es denn unvernünftig, darauf zu verzichten?

Valentin erwiderte kein Wort, als Harald den Aufbruch Mariannes zu entschuldigen suchte, aber auf seinem Antlit lag es drohend wie eine Wetteinwill.

Der Doktor hatte inzwischen seine Anekdote beendet, sein Gläschen überbrachte das der übrigen und ihm reines rothes Gesicht hatte sich in lauter Fäulden und Grübeln verwandelt. Regina wandte sich Harald zu, ein kaum merkwürdiges Rädeln und Gerädeln begrüßte ihn, das die stolze Strenge ihrer Schönheit überaus reizvoll miterte und ihn mit Entzücken erfüllte.

„Es wollte heute ein köcher Insekt über mir, Fräulein Rübiger“, sagte er, nahe zu ihr tretend und seine Stimme senkend. „Kam angekommen, muß ich wieder fort. Marianne will nachhause, sie ist nicht wohl, und Sie sehen, ich darf sie nicht allein fahren lassen. Ich will meine Fräulein tüchtig ausgreifen lassen und ich denke, die Gesellschaft bleibt wohl noch









Special-Fabrik für Damen-Mäntel.  
Fabrik - Niederlage schwarzer Kleiderstoffe.

# Nachmann & Koslowski

6. Leipzigerstraße. Halle a. S. Leipzigerstraße 6.

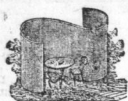
Sämmtliche Neuheiten für Frühjahrsmode 1886 in

Regenmänteln, Jaquettes, Visites und Promenadenmänteln

sind in reichhaltigster Auswahl in billigsten, besseren und elegantesten Gewebe eingegangen.

Für **Confirmandinnen** empfehlen wir **Umhänge, Jaquettes und Regenmäntel**, sowie **schwarze Cachemires** in nur reinwollenen Qualitäten.

Zur gefl. Beachtung: Wir verkaufen nur zu billigsten, aber unbedingt festen Preisen.



Patent-Roll-Schutzwände,  
Etwas für spanische Wände, empfehlen in einfacher als  
auch eleganter Ausführung  
**Gebr. Behmann,**  
Steinstraße 63.

Grösstes und reichhaltiges Lager von Möbeln  
eigener Fabrik,

Lager  
von  
Kunst- und  
Lurus-Möbeln  
sowie aller Arten  
Polster-Möbel,  
Matratzen  
und  
Rohrstühle.  
Solide  
Arbeit.

Möbel-Magazin  
**Albert Martick**  
Tischlermeister  
in Halle a. S.,  
Nr. 1. Alter Markt Nr. 1.

Sowie Anfertigung einzelner Möbel  
Alles in guter und gediegener  
Ausführung.

Uebnahme  
von  
Ausstattungen,  
Zimmer-  
Einrichtungen  
bei  
prompter und  
schneller  
Lieferung.  
Billige  
Preise.

Preussische Central-Bodencredit-  
Actiengesellschaft.

Unkündbare Hypothekendarlehen auf Liegenschaften und Hausgrundstücke,  
sowie Darlehen an Communen und Genossenschaften werden durch die unter-  
zeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Antragsformulare zu entnehmen sind  
und die erforderliche weitere Auskunft erteilt wird.

Halle aS. **Oscar Herrmann**  
in Firma Herrmann & Titus.

Wutter, der Mann mit dem Coats ist da!

Hochdrucksches Couplet! 50 & Hierzu Berliner Kaiser-Teige (Wasparone)  
50 & (gegen Postmarken) International!  
Max Marcus, Berlin W., Postlage 7.

Keiner Verkauft. Großer Umsatz.  
Waaren-Etabliement  
**F. Potolowsky,**  
Markts und Kleinschmieden-Gde,  
größtes beratiges Geschäft hier am Plage.

Damen-Leber-Stiefeln 4 4,50, 5,00, 5,50.  
Elegante Damen-Beckstiefeln 4 5,00, 6,25, 6,50.  
Elegante Damen-Sträßen-Schuhe 4 3,50, 4,00, 5,00.  
Herren herbe Schaft-Stiefeln 4 5,00, 5,50, 6,00.  
Elegante Herren-Schaft-Stiefeln 4 6,50, 6,75, 7,00.  
Herren-Stiefeletten 4 6,00, 6,25, 6,50.  
Elegante Herren-Stiefeletten 4 6,75, 7,00, 7,50.  
Herren-Sträßen-Schuhe 4 3,00, 4,00, 5,00.  
Confirmanden-Mädchensstiefeln Mk. 3,50 4,00.  
Confirmanden-Knabensstiefeln Mk. 4,00, 4,50.  
Damen-Tillypantoffeln nur 40 &



Nächsten Montag den 8. d. Mts.  
habe eine sehr große Auswahl  
Mecklenburger Wagenpferde  
sowie auch  
Dänischer Spannpferde.  
**Wilhelm Stock, Sangerhausen.**

**Gardinen - Reste,**  
einzelne abgepaßte Fenster und zurückgesetzte  
ältere Lagerbestände,  
fielt zum **Ausverkauf**  
**H. C. Weddy-Poenicke.**

**!! Strohhut - Wäsche !!**

Gewinnen in reichhaltigster  
Auswahl!

Vom heutigen Tage nehme ich Strohhüte zum waschen,  
färben und modernisieren an und bin in der angenehmen  
Lage, jeden Sut innerhalb 14 Tagen in vorzüglicher Aus-  
führung zurückzuführen zu können.

Hochachtungsvoll  
**Siegmund Haagen,**  
Halle aS., Markt.

Gewinnen in reichhaltigster  
Auswahl!



**Gummi-Wäsche!**



Billigste Bezugsquelle!  
Stehtragen!  
Klapptragen!  
Wandgetten!

große u. kleine Chemiettes!  
Billigste Bezugsquelle!  
Albin Hentze, 39. Straße 39.

**Neue Möbel,**

Schreib- und Kleidersekretäre,  
Schub- und Vertikal-Schranke,  
Zetteltische u. Warntische, Tische,  
Stühle, Spiegel etc. Ausstattungen  
in Serie, Wohnzimmern u. Wägen  
bekannt zu sehr billigen Preisen.  
7. Gr. Klausstr. 7. l. r.  
Kein Laden.

**Bruckdorf.**  
Sonntag den 7. März

Großer  
**Volks-Maschenball,**  
wofür ergebenst einladet  
Ed. Grosse.  
Anfang 7 Uhr. NB. Masken  
sind im Totale zu haben.

**Rassnitz.**  
Sonntag den 7. d. Mts. Masken-  
ball, wofür freundlichst einladet  
L. Hiesler.

**Bahnhof Gröbers.**

Zu dem am Sonntag den 7. März  
stattfindenden Maschenball sind von  
Bermittags 10 Uhr ab Maskenanzüge  
zu haben.  
P. Hoffmann.

**Höhnstedt.**  
Sonntag den 7. d. Mts. ladet zum  
Ball wofür freundlichst ein  
Anf. 7 Uhr Abends. J. Kieser.

**Wiedersdorf.**  
Zum Welt Dienstag den 9. März  
ladet freundlichst ein  
T. Barth.

**Broihanschenka bei Beesen.**  
Dienstag den 9. März (Fahndag)  
Abonnement-Concert und Ball.  
Anfang 7 Uhr. Franz Wilde.

**Schiepzig, Gath, & Kreuz, Strone.**  
Sonntag den 7. März um Nach-  
mittag 3 Uhr ab Ballmusik!  
Dorenberg.

Für den Querenentheil verantwortlich  
B. König in Halle.  
Expedition: Neue Promenade 1.  
Mit Beilagen.

Preisgekrönt: Düsseldorf, Madrid, Frankfurt, Amsterdam, Antwerpen.

**Soennecken's**  
**Schreibfedern**

Urtheil der Papier-Zeitung vom 1. Januar 1880 (erstes Fachorgan  
dieser Branche in Deutschland): „Zuerst das Wesen der Krankheit auf  
diesem Gebiete erkannt zu haben, ist ein Verdienst, das wir nicht  
und gern dem Herrn F. Soennecken in Bonn zuerkennen.“  
Systematisch geordnete Auswahl-Sortimente (30 FF) in allen Schreib-  
warenhandlungen vorrätig.  
Man hat sich nicht entblödet, einen Theil unserer Schreibfedern in  
der Form genau, aber in geringerer Qualität, nachzubilden, daher achte  
man im eigenen Interesse auf den Garantiestempel „F. SOENNECKEN“  
Berlin. F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN, Leipzig

**Allgemeiner Spar- u. Vorschuß-Verein zu Halle aS.**  
Eingetragene Genossenschaft.

Die erste diesjährige Generalversammlung findet Sonnabend  
den 6. März Abends 8 Uhr im Saale der Tulpe statt.

Tagesordnung:  
1. Vorlegung des Geschäftsberichtes, 2. Bericht der Revisoren, 3. Beschluß  
über Verteilung des Reingewinnes und Erhaltung der Entlastung an den  
Vorstand.

Th. Falst, Vorsitzender.

**Krieger-Verein zu Halle.**

Sonnabend den 6. März im „Neuen Theater“  
**humoristischer Narren-Abend,**  
komische Vorträge, Gesänge, Musik, Concert  
und Ball.

Die Kameraden werden gebeten, pünktlich mit  
ihren Damen zu erscheinen.

Kameraden aus anderen Vereinen sind herzlich willkommen.  
Billets 8 Uhr bei den Kameraden: C. Lange, Brüderstraße 4, Stein,  
Gerrentr., Schanz, Schulgasse, Rückwardt, Friedr. Schr., Reisse, Leip-  
zigerstraße und im Vereinslocale zu haben.

**Entomologischer Verein zu Halle.**

Vereinsstiftung Montag den 8. März er.  
Abends 8 Uhr im Vereinszimmer im Restaurant  
„Marktschloß“. - Tagesordnung: Bericht über die  
Luedinburger Konferenz, Aufnahme neuer Mitglieder,  
Gedächtnisrede der Schönen u. l. w.

Die Kriechthierische Zeitung ist angeschafft und die neuesten  
Nummern des Korrespondenzblattes gelangen zur Ausgabe.  
Interessenten, welche dem Vereine noch nicht angehören, können  
der Sitzung beizutreten.  
Der Vorstand.

Halle. Druck und Verlag von Otto Henkel.